



Neue Wege, neue Sichtweisen

Tätigkeitsbericht 2020

»Anliegen der BHF BANK Stiftung ist es, soziale Fantasie zu entfalten und zu fördern. Sie will zusammen mit kompetenten Partnern den Versuch machen, mit frischen Ideen an alten und neuen Problemen und Themen zu arbeiten.«

Die Projekte der BHF BANK Stiftung

Die gemeinnützige BHF BANK Stiftung ist eine operative Stiftung. Sie konzipiert und organisiert Projekte, die für aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen kreatives Potenzial freisetzen. Sie setzt sich insbesondere für die Belange junger und alter Menschen ein und fördert die zeitgenössischen Künste.

Von Beginn an

Neue Wege in der Betreuung und Förderung von Kindern und Familien [Seite 3](#)

Für ein gutes Leben im Alter

Interdisziplinäre Erforschung der Lebensbedingungen alter Menschen [Seite 7](#)

Ästhetische Bildung in sozialen Feldern

Junge Menschen setzen sich kreativ mit ihren Lebensumständen auseinander [Seite 11](#)

Laboratorium der Künste

Freiraum und Experiment [Seite 15](#)

Die BHF BANK Stiftung

[Seite 25](#)

Wir engagieren uns!



2020 ist die BHF BANK Stiftung in das 21. Jahr ihres Bestehens gegangen. Das Jahr nach dem Jubiläum hat uns alle mit bislang nicht dagewesenen Herausforderungen konfrontiert – auch die Stiftung. Unsere globale Welt ist durch das Virus COVID-19 fast völlig aus den Fugen geraten: Gesundheitliche Bedrohung, soziale Isolation und existenzielle Unsicherheit sind in unser Leben getreten. Dazu kommen eingeschränkte persönliche Freiheiten sowie ein wirtschaftlicher

Stillstand, der in seinen Folgen – weder für selbständig Berufstätige und kleine Unternehmen noch für große Konzerne – kaum abzuschätzen ist. In Rekordzeit haben Wissenschaftler/-innen in Forschungslabors mehrere Impfstoffe entwickelt; doch wann wir die Pandemie in den Griff bekommen, ist auch zu Beginn des Jahres 2021 noch nicht absehbar.

Natürlich musste auch die Stiftung mit der Pandemie umgehen. Der künstlerische Sektor war und ist ja besonders betroffen, zumal sich hier eine größere Menschengruppe – das Publikum – auf begrenztem Raum mit einer kleineren Gruppe – den Schauspieler/-innen, Sänger/-innen, Musiker/-innen – zusammenfindet. So musste das Performance-Festival UNART, bei dem sich Jugendliche unterschiedlichster Herkunft auf der Bühne begegnen, um eine künstlerische Ausdrucksform für ihre Anliegen und Probleme zu finden, nach dem dritten Finale abgebrochen werden. Die Preisträger/-innen des BRÜCKE BERLIN Literatur- und Übersetzungspreises, der herausragenden Werken der Literaturen Mittel- und Osteuropas sowie ihren Übersetzungen ins Deutsche gewidmet ist, wurden ermittelt, die Preise jedoch noch nicht übergeben. Das Europäische Kulturaustauschprojekt YOU PERFORM, das jungen Menschen die Möglichkeit gibt, ihre Standpunkte kreativ zu vertreten und sich mit anderen Jugendlichen auszutauschen, ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Einige andere Projekte konnten zwar digital weitergeführt werden, dennoch ist allen Beteiligten klar geworden, dass die Pandemie auch Fragen für das künftige Handeln von Stiftungen aufwirft. Diesen Fragen werden wir uns stellen und konstruktive Antworten für uns formulieren.

Doch beileibe nicht alles im vergangenen Jahr war limitierend, 2020 hat uns auch viele positive Neuerungen gebracht. So haben wir im Herbst beschlossen, in den satzungsmäßig festgelegten Feldern – Soziales, Wissenschaft und Kultur – den Austausch zwischen Deutschland und Frankreich besonders zu fördern. ODDO BHF ist die führende deutsch-französische Finanzgruppe, arbeitet grenzüberschreitend und ist in ihrer Positionierung und ihrem Selbstverständnis europäisch orientiert. Insofern ist es uns ein besonderes Anliegen, dass sich diese internationalen Werte adäquat in der Arbeit der Stiftung widerspiegeln. Zudem haben wir für alle unsere Aktivitäten drei neue Querschnittsthemen definiert: Nachhaltigkeit, Digitalität und Interkulturalität. Wir sind zuversichtlich, dass wir mit dieser Ausrichtung künftig nicht nur wichtige Akzente setzen, sondern auch die Aktivitäten der Bank mit der Arbeit der Stiftung besser synchronisieren und vernetzen können. Unser Wunsch ist es ebenfalls, die Mitarbeiter/-innen unserer Stifterin noch mehr für gemeinnütziges Engagement zu begeistern und auch in einzelne Förderprojekte zu involvieren. Wenn dies gelänge, hätten wir einen großen Schritt nach vorne getan.

Die Anforderungen einer komplexen digitalen Alltags- und Wirtschaftswelt machen auch eine neue Kultur unseres Umgangs mit Technik notwendig. Diesem Befund trägt das Projekt »DigiGen« Rechnung, das von der Goethe-Universität Frankfurt am Main initiiert wurde und von der BHF BANK Stiftung gefördert wird. Das Projekt ermöglicht einen Austausch der Generationen über die digitale, von Künstlicher Intelligenz geprägte Zukunft. Es soll für die Bedürfnisse der jeweils anderen Generation sensibilisieren sowie gemeinsam entwickelte Konzepte für die Mitgestaltung der digitalen Zukunft vorlegen. Erste Resultate des Projekts werden im Laufe des Jahres 2021 mit Spannung erwartet.

Abschließend möchten wir Stefan Mumme unseren herzlichen Dank aussprechen. Nach mehr als 20 Jahren Einsatz für die BHF BANK Stiftung, zunächst als Mitglied des Kuratoriums und des Vorstands, später als Geschäftsführer, hat sich Herr Mumme zu Beginn des Jahres 2021 aus der operativen Tätigkeit zurückgezogen. Die Leitung der Stiftung geht an Sigrid Scherer über; seit 2006 ist sie als Referentin und Projektmanagerin für die Stiftung tätig gewesen. Wir freuen uns über diesen kontinuierlichen Übergang und wünschen Frau Scherer in ihrer neuen Funktion alles Gute und viel Erfolg.

Nicht nur in krisenhaften Situationen, wie sie uns die COVID-Pandemie vor Augen führt, reagieren viele Menschen mit Unsicherheit und Angst. Sie bedürfen auch unserer Unterstützung in einem Alltag, dessen Herausforderungen allein oder im Familien- und Freundeskreis oft nicht zu meistern sind. Die ODDO BHF Finanzgruppe ist sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst. Wir sind sehr stolz darauf, dass die BHF BANK Stiftung unsere Werte und unser Engagement auf sozialem, wissenschaftlichem und kulturellem Gebiet konstruktiv und sinnstiftend nach außen trägt.

Philippe Oddo

Vorsitzender des Kuratoriums

Werner Taiber

Vorsitzender des Vorstands



Von Beginn an

Neue Wege in der Betreuung und Förderung von Kindern und Familien

Ein erfülltes Leben beginnt in den allerersten Lebensjahren. Entscheidend sind gute Beratung und Betreuung, die individuelle Entwicklungschancen eröffnen. Vor dem Hintergrund des tiefgreifenden Wandels, der das Kinderbetreuungssystem und das Bildungssystem in Deutschland erfasst hat, erprobt die BHF BANK Stiftung zeitgemäße innovative Ansätze in Modellvorhaben. Es geht um die Entwicklung von Angeboten und Methoden, welche die Kinder möglichst früh erreichen, die Bindungen zu ihren Bezugspersonen stärken und um einen besseren Einsatz vorhandener Ressourcen.

Themen der Projekte der BHF BANK Stiftung sind die Sprachförderung sowie die Beratung, Unterstützung und Aktivierung von Eltern. Eine besondere Rolle spielen bei den Projekten Bevölkerungsgruppen mit besonderen Belastungen wie etwa mehrsprachige Familien oder Alleinerziehende.



Der von der BHF BANK Stiftung initiierte Jugendwettbewerb UNART gibt Jugendlichen das Wort: Jugendliche beim Finale im Schauspiel Frankfurt 2016.

Interview

„Die junge Generation fühlt sich nicht gehört“

Wo die Corona-Pandemie auf prekäre Lebensverhältnisse – geringe Einkommen, beengte Wohnungen und Alleinerziehende – trifft, sind die Auswirkungen oft besonders spürbar. Viele Angebote erreichen ihre Zielgruppen schwerer. Das gilt auch für die Projekte der BHF BANK Stiftung. Wie geht es den Kindern und Jugendlichen aus belasteteren Familien während der Pandemie? Was brauchen sie? Das erläutert die Kindheits- und Jugendforscherin Professorin Sabine Andresen, die an mehrere Studien zu der Thematik beteiligt war.

Wie geht es der jungen Generation seit der Corona-Pandemie und insbesondere Jugendlichen aus Familien, die schon vorher belastet waren?

Familien in Armut haben meist nicht viel Platz, sie leben auf beengtem Wohnraum. Wenn jetzt alles auf diesen beschränkt ist, führt das bei Kindern und Jugendlichen zu Stress, alles muss zu Hause stattfinden, Lernen, Schulaufgaben machen, mit

der Situation klarkommen. Zwei Studien zeigen, dass die finanziellen Sorgen der Jugendlichen zwischen April und November 2020 zugenommen haben. Ein weiterer Befund ist, dass Kinder und Jugendliche, die schon vor der Pandemie Schwierigkeiten hatten, sich zu motivieren oder selbstgesteuert zu lernen, im so genannten Homeschooling oder Distanzunterricht besonders große Herausforderungen erlebt haben.

Sicherlich waren sie unterstützt von Müttern und Vätern, die aber auch an ihre Grenzen kommen. Insgesamt sind die Lernzeiten gesunken. Und auch hier sind die, die in prekären Situationen leben, im Durchschnitt mehr betroffen.

Wer sind die größten Verliererinnen und Verlierer?

Ausgehend von unseren Befragungen kann ich übergreifend sagen, dass die junge Generation allgemein im Verhältnis zu den Erwachsenen sich nicht gehört, gesehen und beteiligt fühlt und sich in dieser Hinsicht generational selbst als VerliererIn sieht. Es wird jetzt sehr darauf ankommen, wie die junge Generation unterstützt, wie die Infrastruktur wieder sehr gut hochgefahren und mit deutlich mehr Ressourcen ausgestattet wird, damit



Vorbereitungstreffen für den Jugendwettbewerb UNART am Schauspiel Dresden.

die junge Generation nicht tatsächlich zur Verliererin der Corona-Pandemie wird. Wir müssen sehr genau schauen, welche Gruppen besonders belastet sind: Das sind neben den Kindern und Jugendlichen in Armut solche, die auf eine gut funktionierende Infrastruktur besonders angewiesen sind, etwa aufgrund eines sonderpädagogischen Förderbedarfs. Das können Familien allein vielfach nicht leisten. Wir müssen auch auf Kinder und Jugendliche in der stationären Jugendhilfe schauen: Was gibt es da aufzuarbeiten und aufzuholen? Wir sehen eine Art Backlash zu einer ausschließlich familiären Verantwortung für Kinder und Jugendliche, die nicht angemessen ist, und manche, die nicht in Familien sein können, hart trifft. Es wird Programme für Jugendliche brauchen, die die Zeit mehr oder weniger in Obdachlosigkeit verbracht haben, weil es in ihren Familien zu Zerwürfnissen gekommen ist. Diese Gruppe ist im öffentlichen Bewusstsein nicht im Blick, ebenso wie geflüchtete Kinder und Jugendliche, die auch vor besonderen Herausforderungen stehen und sich kaum integrieren können.

Was ist zu tun?

Es gilt jetzt sehr schnell und von hoher Qualität aufzuholen. Viele Angebote, wie die offene Kinder- und Jugendarbeit, waren vor der Pandemie auf Kante genäht. Wie können Kommunen jetzt so ausgestattet werden, dass sie vor Ort gute

Angebote, unter guten Hygienebedingungen, bereitstellen können? Kinder und Jugendliche brauchen jetzt Gelegenheiten sich zu treffen, sich auszutauschen – auch über die Schule hinaus. Sie wünschen sich, in die Schule zurückzukehren, aber sie brauchen auch andere Anlaufstellen. Ein Programm über den Sommer wäre gut, in dem die Jugendlichen sich erholen können. Stressbelastung, psychische und emotionale Belastung und Einsamkeitsgefühle haben in den vergangenen Monaten zugenommen. Das sollte bearbeitet werden. Erholung ist zentral. Im Moment wird stark darauf geschaut, wie Lernstoff nachgeholt werden kann. Das ist ein einseitiger Blick auf das Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen, auf das sie ein Recht haben. Die Themen Gesundheit, psychische Gesundheit, Freizeit, Sport spielen eine zentrale Rolle.

Wo sehen Sie Möglichkeiten, wie sich die Zivilgesellschaft und auch Stiftungen mehr oder noch besser einbringen könnten?

Sabine Andresen Die Kindheits- und Jugendforscherin Sabine Andresen lehrt als Professorin an der Universität Frankfurt/Main. Sie ist Vorsitzende der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs, Mitglied im wissenschaftlichen Beirat für Familienfragen beim BMFSFJ. Sie ist ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz und Mitglied des Kuratoriums der BHF BANK Stiftung.

KiCo, JuCo I und JuCo II „Kinder, Eltern und ihre Erfahrungen während der Corona-Pandemie“ (KiCo) ist eine Online-Befragung, an der im April/Mai 2020 mehr als 25.000 Personen teilnahmen. Für „Jugend und Corona“ wurden im April/Mai 2020 (JuCo I) bundesweit mehr als 5.000 Jugendliche und im November 2020 (JuCo II) mehr als 7.000 Jugendliche über 15 Jahren befragt. Die Befragungen wurden von einem Forscherteam der Goethe Universität Frankfurt und der Universität Hildesheim in Kooperation mit der Universität Bielefeld unter der Ko-Leitung von Prof. Dr. Sabine Andresen durchgeführt.

Es geht um geteilte Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen: Die Verantwortung der Familien, die öffentliche Verantwortung des Staats, wenn es beispielsweise um die Ausstattung und Digitalisierung von Schulen geht und dass Lehrerinnen und Lehrer in der Lage sind, Kontakt zu Schülerinnen und Schülern zu halten und die Zivilgesellschaft. Ihre Institutionen können Signale in Richtung Kinder und Jugendliche senden, dass sie wahrgenommen werden. Stiftungen können vor Ort Programme anbieten, Kinder und Jugendliche beteiligen, mit ihnen gemeinsam überlegen: Was braucht ihr? Wie können wir das gemeinsam auf den Weg bringen? Ein weiterer wichtiger Player ist die Wirtschaft, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ermöglichen oder Jugendliche in Ausbildung mit auffangen kann. Im Zusammenspiel aller braucht es ein umfassendes Verständnis von Verantwortung für Kinder und Jugendliche.



»Babylotse Frankfurt«

In Frankfurt kommen jedes Jahr mehr als 13.000 Kinder zur Welt. Bundesweite Forschungen zeigen, dass rund ein Drittel der Eltern von Neugeborenen Beratungs- oder Unterstützungsbedarf hat. Das Projekt »Babylotse Frankfurt« soll diese Lücke schließen. Es hat das Ziel, Familien zum frühestmöglichen Zeitpunkt systematisch, niedrigschwellig, kostenlos und vertraulich zu erreichen und damit drohende Krisen abzuwenden.

Die BHF BANK Stiftung fördert das Projekt der Crespo Foundation und der Stiftung Polytechnische Gesellschaft seit sechs Jahren und hat 2020 die Förderung bis 2022 verlängert. Träger ist der Deutsche Kinderschutzbund, Bezirksverband Frankfurt e. V.

Die ersten Babylotsinnen bundesweit nahmen ihre Arbeit im Jahr 2007 in Hamburg auf. Die Idee, dass Fachpersonal Menschen von der Geburtsklinik in die vielfältigen Angebote für junge Familien lotst, wurde schnell über Hamburg hinaus bekannt. Die Crespo Foundation und die Stiftung Polytechnische Gesellschaft waren in dieser Zeit schon mit dieser wichtigen Thematik beschäftigt und holten das Programm auch nach Frankfurt. 2014 starteten die ersten Frankfurter Babylotsinnen im Bürgerhospital und im Klinikum Frankfurt Höchst. Im Juli 2017 wurde Frankfurt die erste Großstadt mit einem flächendeckenden, systematisch ausgerichteten Lotsenprogramm für alle Eltern, die in Frankfurt ein Kind bekommen.

Mittlerweile geben »Babylotsinnen« auch Familien im Rhein-Main-Gebiet Informationen und Kontakte für einen guten Start mit ihrem Kind. Durch ihre Arbeit können Schwierigkeiten und besondere Belastungen von Familien schon in der Geburtsklinik systematisch erkannt werden. Gespräche tragen zur Klärung der Bedarfslage bei und die »Babylotsinnen« empfehlen den Familien – bevor die Krise beginnt – Angebote der Frühen Hilfen.



»Sprachentdecker« Alltagsintegrierte Sprachförderung und -bildung in Kitas und Grund- schulen in Frankfurt

Immer mehr Kinder in Kitas und Grundschulen in Frankfurt haben keine ausreichenden deutschen Sprachkenntnisse. Doch gerade gute Sprachkompetenzen sind entscheidend für kulturelle Teilhabe und erfolgreiche Bildungswege von Kindern und Jugendlichen. Viele von ihnen stammen aus Familien mit Migrationshintergrund und lernen Deutsch als Zweitsprache, andere leben in spracharmen Umfeldern. Hinzu kommen seit einigen Jahren verstärkt sogenannte Seiteneinsteiger.

Daher hat die BHF BANK Stiftung von 2016 bis 2018 unter wissenschaftlicher Leitung das Projekt »Sprachentdecker« an mehreren Standorten in Frankfurt mit je einer Grundschule und mehreren zuliefernden Kitas initiiert. Das zielte darauf, an Lösungen für den enormen und perspektivisch steigenden Bedarf an effektiver und vernetzter Sprachförderung zu arbeiten. Dieser kann bislang noch nicht zielführend gedeckt werden.

»Sprachentdecker« setzt auf gezielte Fortbildung und individuelles Coaching. Darüber hinaus werden für die Einrichtungen maßgeschneiderte Zusatzangebote, etwa für die Einbindung der Eltern, etabliert. Außerdem beteiligen sich Studierende pädagogischer Fächer an der Sprachförderung der Kinder. Im Projektverlauf zeigte sich der hohe Bedarf in den Einrichtungen und Schulen an der Verbesserung ihrer Sprachförderpraxis.

Nach den positiven Ergebnissen der ersten Phase startete im Jahr 2019 die Implementierungsphase. In dieser geht es mindestens bis 2021 darum, die neue Methodik auch dauerhaft im Alltag der beteiligten Kitas und Schulen zu verankern und nach Möglichkeit das Projekt zu verstetigen.

»Sprachentdecker« wurde über mehrere Durchläufe wissenschaftlich evaluiert. Die Ergebnisse zeigen, dass die Methode wirksam ist: Durch die Teilnahme am Projekt verbessern sich sowohl die Kenntnisse als auch die praktischen Fähigkeiten der Fach- und Lehrkräfte, und die geförderten Kinder weisen in Tests bessere Sprachstände auf.



Für ein gutes Leben im Alter

Interdisziplinäre Erforschung der Lebensbedingungen alter Menschen

Die BHF BANK Stiftung hat langjährig Stiftungsprofessuren und sozialwissenschaftliche Theorie und Praxisprojekte mit dem Ziel der Erforschung von Lebensformen alter Menschen gefördert und den Aufbau und die Gründung des Frankfurter Forums für interdisziplinäre Altersforschung (FFIA) an der Goethe Universität ermöglicht. Sie hat das Forum strukturell als Forschungsplattform gefördert und Projekte der in dem Forum beteiligten Wissenschaftler/-innen ermöglicht. Das Forum reagiert auf die Herausforderungen des demographischen Wandels und erarbeitet Antworten auf die Frage, wie sich das immer längere Leben gestalten und meistern lässt. Was müssen Individuen und Gesellschaft lernen und tun, um erfolgreich, zufrieden und würdevoll zu altern?



Interview

»Es gibt eine Bildungsphase nach der Erwerbsarbeit«

Mit dem Projekt »DigiGen« möchte die BHF BANK Stiftung angesichts der voranschreitenden Digitalisierung einen Impuls für die Entwicklung fundierter Bildungskonzepte geben und Brücken bauen zwischen der jungen Generation und jenen, die noch ohne das www aufgewachsen sind. Wir haben zu der Thematik den Gerontologen und Digitalisierungsexperten Professor Franz Kolland gefragt, wie Digitalisierung und aktive gesellschaftliche Teilhabe gerade im Alter gefördert werden können.

Wie schätzen Sie die Veränderungen in der Lebenswelt älterer Menschen durch die Digitalisierung in den kommenden zwanzig Jahren ein? Immer mehr Bereiche des gesellschaftlichen Lebens – von öffent-

lichen Dienstleistungen über Bankgeschäfte bis hin zum täglichen Einkauf – werden digitalisiert. Digitale Kompetenzen werden zu einer Voraussetzung, um am sozialen und wirtschaftlichen Leben teilhaben zu können. Es wird künftig Gewinner/-innen geben: Menschen, die beruflich mit digitalen Techniken befasst waren und das in die Rente mitnehmen. Das sind oft Menschen mit höherer Schulbildung, die sich auch im mittleren Lebensalter weitergebildet haben und das Lernen nicht verlernt haben. Schwieriger wird es für Menschen in Berufen, wo die Digitalität eine geringe Rolle spielt, Reinigungskräfte oder Beschäftigte in der Gastronomie etwa. Und für Menschen, deren Schulbildung nicht reicht, sich selbst verstärkende Prozesse in Gang zu setzen, die nicht intrinsisch motiviert sind, sich mit Neuen zu befassen und kaum Vorteile für sich erkennen können, bis

sie an Grenzen stoßen. Viele stellen jetzt fest, dass sie nicht in der Lage sind, digital einen Impftermin zu vereinbaren. Die digitale Ungleichheit ist verknüpft mit sozialer Ungleichheit.

Welche Hürden müssen die älteren Menschen überwinden?

Es geht nicht nur um die Nutzung neuer Technologien, sondern auch um die kompetente Verwendung. Aus diesem Grund wurde 2018 vom Rat der Europäischen Union als zentrale Grundkompetenz neben Lesen, Schreiben und Rechnen digitales Problemlösen eingeführt. Die digitalen Kompetenzniveaus korrelieren stark mit dem Alter. Die zurückhaltende Techniknutzung älterer Menschen wird einerseits mit einer generationalen bzw. lebensphasenspezifischen Distanz gegenüber den neuen Technologien erklärt, andererseits wird die zurück-

»Digital Immigrants« und »Grey Divide« Ältere Menschen (60+) zeigen im Durchschnitt geringere digitale Kompetenzen als die Gesamtbevölkerung. Sie werden oft zu den »Digital Immigrants« gezählt, wenngleich der Schöpfer dieses Begriffs, Mark Prensky, dabei deutlich jüngere Altersgruppen im Blick hatte: Menschen, die vor 1985 geboren wurden und sich im Gegensatz zu den »Digital Natives« die Benutzung der digitalen Technologien erst im (späten) Erwachsenenalter angeeignet haben. »Grey Divide« (Thomas Friemel) bezeichnet die Spaltung zwischen Off- und Onlinern in den Generationen ab 65 Jahren. Betrachtet man die 65–74-Jährigen so haben in Deutschland 30 Prozent, in Finnland 21 Prozent und in Italien 64 Prozent noch nie das Internet benutzt (EUROSTAT 2017). Hinzu kommt ein Unterschied zwischen den Geschlechtern in der Nutzung und in den Kompetenzen. 45 Prozent der Männer und 61 Prozent der Frauen über 65 Jahre geben an, keine Computererfahrung zu haben (Bernhard Schmidt-Hertha/Studie CiLL-Competencies in Later Life).

haltende Nutzung aber auch mit einem mangelnden Zugang und Interesse an entsprechenden Weiterbildungsangeboten erklärt. Das ergibt eine paradoxe Situation: Während Erfahrungen mit den neuen Technologien nötig sind, um Kompetenzen fürs Alter aufbauen zu können, sind gerade niedrige Kompetenzen häufig der Grund, sich gar nicht mit neuen Technologien zu befassen.

Wie sollten die Gesellschaft und die Bildungsangebote sich verändern, damit alle an der Digitalisierung teilhaben können?

Ich bringe das auf ein Schlagwort: Vermeidung von Ageism, das heißt negative Bewertung des Alters. Lebenslanges Lernen wird heute nur berufsbezogen gedacht. Unsere Gesellschaften sind Arbeitsgesellschaften, sie sind darauf aufgebaut, die Erwerbstätigkeit zu fördern und voranzutreiben. Selbst Studien zum Lebenslangen Lernen enden beim Alter 65. Politik und Gesellschaft müssten erkennen, dass es eine Bildungsphase nach der Arbeit gibt und diese Chancen hat. Wir müssen Bildung über die gesamte Lebensspanne denken.

Wie könnte die Zukunft dann aussehen?

Aus gerontologischer Sicht bin ich gegen jede Art von Altersgrenze. Es stimmt zwar, dass Menschen ab einem bestimmten Alter keine Chancen auf dem Arbeitsmarkt

haben, d. h. sie werden durch die Pensionierung geschützt. Zugleich aber ist klar, dass die Arbeitswelt sich stark verändern wird. Es muss neu überlegt werden, nicht nur wie die Bildungssysteme, sondern auch wie zum Beispiel die Sozialversicherung organisiert werden kann, um der neuen Lebensphase gerecht zu werden, die für viele heute schon 20 bis 30 Jahre dauert.

Welche Möglichkeiten eröffnen neue Technologien wie die Künstliche Intelligenz für die Lebensqualität im Alter?

Robotik wird kommen, das wird aber noch dauern. Da sprechen wir über Europa im Jahr 2050. Im Moment wird diese Technik noch in den Experimentallaboren erprobt, noch nicht in der Realität. Die Systeme sind noch nicht vorbereitet. Die Streichelrobbe Paro zum Beispiel ist vielen Pflegeeinrichtungen einfach noch zu teuer. Selbst in Japan, das uns im Umgang mit dem demografischen Wandel weit voraus ist, steckt diese Entwicklung noch in den Kinderschuhen.



30 %

Laut Eurostat (2017) haben 30 Prozent der Deutschen im Alter zwischen 65 und 74 Jahren noch nie das Internet benutzt.

Franz Kolland Der österreichische Soziologe und Gerontologe Prof. Dr. Franz Kolland ist Experte für Erwachsenenbildung und Fragen der Digitalisierung im Kontext des Lebens im Alter. Er ist Inhaber einer Senior Professur an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.



76 %

Es ist unklar, wer für Fehler von KI verantwortlich ist.*

»DigiGen« – Generationen gestalten Digitalisierung gemeinsam

Die digitale Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft verändert zunehmend die sozialräumliche Lebenswelt von Menschen jeden Alters. Gleichzeitig vollzieht sich eine Pluralisierung von Lebensentwürfen und Werten. Beides führt tendenziell zum Verlust von lebensweltlichen Orientierungen. Digitale Technologien, wie Anwendungen der Künstlichen Intelligenz (KI) sind auf der einen Seite zu nützlichen Alltagsbegleitern geworden, die Millionen Menschen jeden Tag selbstverständlich nutzen. Auf der anderen Seite ist die öffentliche Debatte über KI, wenn es um Themen wie Fremdsteuerung und Datensicherheit geht, stark polarisiert.

In Zusammenarbeit mit dem Frankfurter Forum für interdisziplinäre Altersforschung (FFIA) ist daher ein Citizen Science Projekt entstanden. Mit wissenschaftlichem Anspruch und lebensweltlicher Orientierung hat es zum Ziel, gesellschaftliche Teilhabe im Angesicht der Digitalisierung zu fördern und gleichzeitig durch einen intergenerationellen Ansatz das Miteinander der Generationen zu stärken.

Das Projekt »DigiGen« will Ausgangspunkt für eine aktive Auseinandersetzung und Gestaltung der digitalen Zukunft in Frankfurt sein. Es werden vor allem die Generationen adressiert, die in besonderem Maße von den Entwicklungen der Digitalisierung betroffen sind und sein werden: Sowohl Kinder und Jugendliche (Digital Natives), die mit den heute getroffenen Entscheidungen leben werden



62 %

KI ist eine Chance.*

müssen und vor der Aufgabe stehen, sich ohne Vorbilder zu orientieren, als auch ältere Menschen (Digital Immigrants), deren gesellschaftliche Partizipation und individuelle Lebensgestaltung, vor allem in Situationen körperlicher Einschränkungen in zunehmenden Maße durch die Aneignung neuer Technologien determiniert sein werden. »DigiGen« ist ein intergenerationelles Projekt, bei dem – im Austausch der Generationen – alle Beteiligten sich für die Bedürfnisse und Perspektiven der jeweilig anderen Generation sensibilisieren und systematisch gemeinsame Ideen und Konzepte der Mitgestaltung von Zukunft entwickeln. Das Projekt ist 2020 aufgrund der Corona-Pandemie verändert gestartet und läuft bis 2023.

»Ein System heißt intelligent, wenn es selbstständig und effizient Probleme lösen kann. Der Grad der Intelligenz hängt vom Grad der Selbstständigkeit, dem Grad der Komplexität des Problems und dem Grad der Effizienz des Problemlösungsverfahrens ab.«

aus: Klaus Mainzer (2019): Künstliche Intelligenz – Wann übernehmen die Maschinen?

*Quelle: Bitkom Research (2018); Befragung mit ca. 1000 Teilnehmer/-innen



Ästhetische Bildung in sozialen Feldern

Jugendliche setzen sich kreativ mit ihren Lebensumständen auseinander

Die künstlerische Beschäftigung mit dem eigenen Erleben und den Entwicklungen im Lebensumfeld ist nicht nur die Sache von Künstler/-innen: Auch Jugendlichen bieten die Formen der zeitgenössischen Künste viele Experimentiermöglichkeiten zum Ausdruck ihrer Anliegen. Die BHF BANK Stiftung versteht den Jugendwettbewerb für multimediale Performances »UNART« als einen Freiraum, in dem junge Menschen sich gedanklich fundiert und zweckfrei mit ihren Lebensumständen auseinandersetzen können und Gehör finden. Bei »UNART« begegnen sich Jugendliche unterschiedlichster Herkunft und stehen gemeinsam auf der Bühne. Sie entwickeln ihre Anliegen und Ausdrucksformen und formen dabei auch ihre Persönlichkeiten. Das neue Projekt »YOU PERFORM« transportiert diese Ziele auf eine europäische Ebene.

Der internationale Jugendkulturaustausch YOU PERFORM basiert auf dem Jugendwettbewerb für multimediale Performances – UNART.

Hier eine Aufführung am Schauspiel Frankfurt 2020.



Fragen an die Teilnehmer/-innen

»Ich habe meine Horizonte innerlich erweitert«

Im Mai 2020 wollten 60 Jugendliche aus fünf europäischen Ländern an dem neuen Jugendkultur-Austauschprogramm YOU PERFORM und dem einwöchigen YOU PERFORM LAB am Thalia Theater Hamburg teilnehmen. Aufgrund der Corona-Pandemie musste das Treffen auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Wir haben Teilnehmer/-innen des Yugoslav Drama Theaters, die aktuell mit dem Thalia Theater in Hamburg an einem digitalen Austausch beteiligt sind, befragt, wie es ihnen in der Pandemie geht und was sie sich für die Zukunft und von dem Projekt YOU PERFORM erhoffen.

»Das Beste an dem Projekt ist für mich unsere Gruppe«

„Wie alle anderen war ich gezwungen, viel mehr Zeit drinnen zu verbringen, was neue Welten für mich eröffnet hat. Mein Zimmer war in der Zeit des Lockdowns wie mein zweiter Körper. Ich konnte beobachten, wie alles, was sich in mir vollzieht, einfach absorbiert. Ich entdeckte auch unendliche Möglichkeiten des geschlossenen Raums und wie man ihn leicht trans-

formieren kann. Für mich als Tänzerin war es besonders inspirierend, alles kompakt und minimalistisch zu gestalten und auszudrücken, sogar den Wunsch, mich auf einer breiten Fläche frei zu bewegen. Ich habe meine Horizonte innerlich erweitert. Da ich viel Zeit zu Hause verbracht habe, begann ich, in meinen Gefühlen zu stöbern. Das hat mich dazu bewegt, mich meiner mentalen Gesundheit zu widmen und an meinen Schwächen zu arbeiten. So machte ich ein Jahr lang Psychotherapie. Ich habe begriffen, wie wichtig der

haptische Moment ist, wie viel wir Nähe und Wärme anderer Menschen brauchen. Wir können offensichtlich auch ohne sie leben, aber können nun feststellen, wie schön und erfüllend das ist. Diese Einsicht nehme ich aus dieser Pandemie ganz sicher mit. In Zukunft möchte ich jeden Moment, den das Leben anbietet, genießen und annehmen – ganz präsent.

An YOU PERFORM interessiert mich, welche Fragen die anderen Gruppen beschäftigen und in welcher Form sie sie ausdrücken werden... Das Beste an dem Projekt ist für mich unsere Gruppe. Sie hat eine lange Pause von einem Jahr überstanden und ist nochmal in Schwung gekommen. Ich erwarte eine schöne Erfahrung, weil wir uns gemeinsam auf diesem Feld entwickeln und gemeinsam etwas schaffen.“

(Natalija, 21 Jahre)

»Ich möchte wissen, wie die anderen ihre Kreativität zum Ausdruck bringen«

„Wir hatten viel mehr Zeit, uns mit uns selbst zu beschäftigen. Ich bin selbstbewusster geworden und stelle mein Handeln mehr als jemals zuvor in Frage. Das hat sich manchmal wie ein notwendiger Wandel angefühlt, manchmal war es erstickend. Weil alle Cafés, Kinos, Bowling etc. geschlossen sind, treffe ich mich nur noch mit Freund/-innen, mit denen ich echte Gemeinsamkeiten habe. Natürlich wünsche ich allen Gesundheit und schnelle Erholung. Ich persönlich möchte sehr gerne wieder zu einem Musikfestival. Ich vermisse Tanzen und mit aller Kraft meiner Lungen Singen. Mich würde interessieren, wie die anderen Gruppen durchhalten, ob sie weiter in Kontakt sind und weiter an ihren Performances arbeiten. Ich kann es nicht erwarten, sie zu treffen! Ich bin neugierig, ob der Virus die Themen ihrer Performances verändert hat. Ich möchte wissen, wie Jugendliche aus ganz



Jugendliche aus Belgrad, die am Yugoslav Drama Theatre für YOU PERFORM proben.

Europa denken und ob wir alle ähnlich arbeiten. Ich möchte herausfinden, wie die anderen ihre Kreativität zum Ausdruck bringen und ob sie mit ähnlichen Problemen zu kämpfen haben wie ich. Ich möchte mit talentierten Leuten zusammenarbeiten, aus meinem Land und aus anderen Ländern. Mit der Kunst der Performance kenne ich mich noch nicht so gut aus, ich möchte mehr darüber lernen.“ (Jana, 18 Jahre)

»Energie, die über Grenzen geht«

„Es wäre schön zu wissen, was die anderen Gruppen bei YOU PERFORM darüber denken, wie ihre jeweilige lokale Kultur ihre Performances beeinflusst und was sie über ihre Länder und ihre Mitmenschen denken. Ich hoffe, dass ich die Gelegenheit bekomme, ihr Denken und ihre Sicht auf die Welt und ihre Vorstellungen näher kennenzulernen. Ich würde auch gerne wissen, welche die stärkste Emotion ist, die ihre Performance bei den anderen hervorruft. Für mich ist es noch eine offene Frage, auf welche Weise

ein/-e Performer/-in eigene Realitäten erzeugt. Den anderen würde ich gerne unseren Weg zeigen, wie wir in unserem Arbeitsprozesse Magie erzeugen. Ich würde ihnen gerne davon berichten, wie wir das Innen nach Außen bringen – und ich würde ihnen gerne die Energie meiner Kultur und meines Volks übermitteln und sie einladen.

Das Performance-Projekt gibt mir die Möglichkeit, neue Kunstformen zu erkunden und eine Tiefe, die ich vorher noch nicht erreicht hatte. Ich wäre glücklich, diese große Menge neuer Kreativität mit anderen teilen zu können. Deswegen wünsche ich perfekt unperfektes Spielen und Energie, die über Grenzen geht.“ (Lidija, 20 Jahre)

**YOU
PERFORM
ZU20
1ST EUROPEAN
YOUTH
PERFORMANCE
LAB**



Jugendliche aus der Normandie, die sich am Centre National Dramatique Le Préau in Vire in Nordfrankreich für YOU PERFORM beworben haben.



»UNART« – Jugendwettbewerb für multimediale Performances

Bei »UNART« geht es darum, für Ideen und Themen aus der eigenen Lebenswelt, eine künstlerische, performative Form zu finden. Bewerben können sich Jugendgruppen mit Ideen für Performances, die nicht mehr als 15 Minuten dauern und live auf der Bühne stattfinden. Künstlerische Coaches begleiten und beraten die Gruppen. Gearbeitet wird mit Sprechtheater, Video, Musik, Tanz oder anderen Mitteln. Mehr als 1.300 Jugendliche waren in den vergangenen Jahren schon bei »UNART« dabei. 2020 musste das Projekt nach den Finales in Hamburg, Frankfurt und Dresden aufgrund der Corona-Pandemie abgebrochen werden. Das Finale Berlin und das »BEST OF UNART« mussten ausfallen. Eine der Dresdner Gewinnergruppen wurde zu dem Münchner Festival »Rampenlichter 2021« eingeladen.

»UNART« Finale UND »BEST OF UNART«

Zunächst zeigen die Gruppen regional auf den Bühnen der vier Partnertheater beim Finale ihre Arbeiten. Nach dem Votum der Expert/-innen in den Auswahljürs werden je zwei Gruppen pro Stadt für die Reise zum »BEST OF UNART« ausgewählt. 2020 wurden erstmals auch Jugendliche für die Teilnahme an »YOU PERFORM« ausgewählt.

Jugendliche führen Regie, Künstlerinnen und Künstler beraten sie als Coaches

Das Besondere an »UNART« und »YOU PERFORM«: Bei ihren Performances führen die Jugendlichen Regie und treffen alle künstlerischen Entscheidungen selbständig. Die Aufgabe der Coaches ist es, den Gestaltungsprozess des Projekts sensibel zu begleiten und zu befördern. Sie zeigen den Jugendlichen Darstellungsmittel und sind die ersten kritischen Zuschauer/-innen. Sie unterstützen bei der Erkundung und Ausformung der bildlichen, körperlichen, theoretischen oder literarischen Performanceldeen und stärken den Teamgedanken in den Gruppen.

2018 wurde »UNART« mit dem Kulturförderpreis der Deutschen Wirtschaft ausgezeichnet und 2019 für den Deutschen Engagementpreis nominiert.

Eine Befragung ehemaliger »UNART« Teilnehmer/-innen hat ergeben, dass das Projekt für viele von ihnen »lebensbiographische« Bedeutung hat.

»YOU PERFORM«

»YOU PERFORM« ist ein partizipatives europäisches Jugendkultur-Austauschprojekt, das »UNART« auf die internationale Ebene bringt. Es gibt Jugendlichen im Alter von 14 bis 20 Jahren aus Frankreich, Deutschland, Ungarn, den Niederlanden und Serbien die Möglichkeit, gemeinsam kreativ an selbstgewählten Themen zu arbeiten und die Mittel der Performance-Kunst für ihre Themen und Ausdruckswünsche zu erforschen und zu nutzen. Die Gruppen arbeiten zunächst auf lokaler Ebene an ihren Theatern mit Coaches und treffen sich dann im »YOU PERFORM LAB«. Aufgrund der Corona-Pandemie musste die im Mai 2020 am Thalia Theater in Hamburg geplante Begegnung mit 60 Jugendlichen abgesagt werden. Sie soll nachgeholt werden.

»Gastprofessur für Performance und Autorschaft«

Die Gastprofessur »Performance und Autorschaft«, startete an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt (HfMDK) im Wintersemester 2016/2017. Sie ist interdisziplinär ausgerichtet und trägt der Tatsache Rechnung, dass in den etablierten Repertoiretheatern Performances die klassische Spartenrennung aufheben, und vermittelt die Bedeutung von Autorschaft. Nach einer positiven Evaluation soll das bis dahin von der Stiftung ermöglichte Lehrangebot ab 2021 regelmäßig angeboten werden.

»Tanzplattform Rhein-Main«

Die »Tanzplattform RheinMain« ist eine Kooperation des Künstlerhauses Mousonturm mit dem Hessischen Staatsballett, getragen von einer Stiftungsallianz. Sie hat eine Vielfalt von Produktions, Aufführungs und Vermittlungsformaten entwickelt, die sich sowohl an Tanzprofis als auch an Laien, die selbst tanzen wollen, sowie an ein tanzbegeistertes Publikum richtet. In Frankfurt und an den Hessischen Staatstheatern Darmstadt und Wiesbaden wurden Künstlerresidenzen eingerichtet, um die Region als Produktionsort des zeitgenössischen Tanzes zu stärken. 2020 fand das von der BHF BANK Stiftung unterstützte »Tanzfestival RheinMain« digital statt.



Laboratorium der Künste

Freiraum und Experiment

Im Förderschwerpunkt »Laboratorium der Künste« möchte die Stiftung kreative und experimentelle Potenziale, insbesondere in neuartigen Kooperationsmodellen von Kulturinstitutionen, initiieren und fördern, um Perspektiven der zukünftigen künstlerischen Produktion zu erforschen. Dabei steht der Vermittlungsaspekt der künstlerischen Arbeit und ihrer Ergebnisse im Vordergrund, sodass offene und dialogische Arbeitsprozesse besondere Beachtung finden.

»Die Häuser offen halten«

Die Corona-Pandemie hat das Kunst und Kulturleben in Deutschland 2020 nahezu zum Stillstand gebracht. Leere Theatersäle und Streams, geschlossene Museen, Konzerte auf youtube können nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Einschnitt massiv ist und viele Fragen aufwirft oder bestehende Fragen zuspitzt. Wir haben den Kulturjournalisten Tobi Müller um den Versuch einer Bewertung von Kulturförderung in Zeiten der Pandemie gebeten.

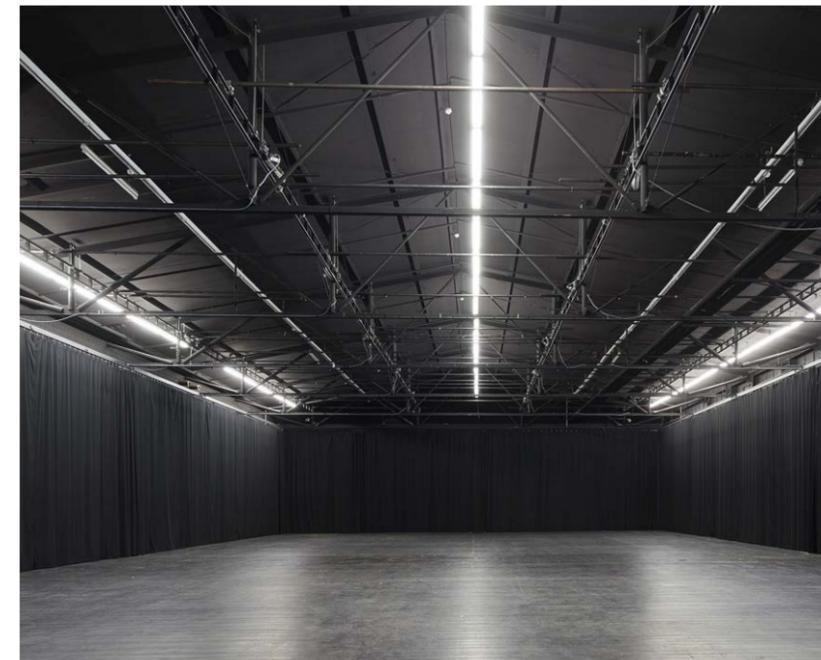
Die öffentlich geförderte Kultur in Deutschland steckt in einer Situation, die von zwei grundsätzlich verschiedenen Wahrnehmungen geprägt ist. Zum einen verfügen wir über eine kulturelle Infrastruktur, um die uns die halbe Welt beneidet. Wer durch die Republik reist, findet Museen und Theater in vielen Formen und in einer Dichte vor, für die in anderen Ländern ein Vielfaches an Weg zurückgelegt werden müsste. Zum anderen kennen die Institutionen, viele davon öffentlich subventioniert, Strukturprobleme, die das Management erschweren. Ein wichtiger

Faktor: Tarifaufgleiche werden vom künstlerischen Etat abgezogen, der Apparat frisst zunehmend die Kunst auf. Das hat zu drastischen Sparmaßnahmen geführt – in den Regionen, aber auch in den Zentren ist der Druck deutlich gestiegen. Dann kam die Pandemie.

Im Frühjahr 2021, als ich diesen Text schreibe, wirkt manches wie Bleigießen, wenn wir über die Zukunft der Kulturförderung reden, und das heißt auch über die Rolle von privaten Playern wie Stiftungen nachdenken. Doch es gibt Erfahrungswerte, die nach der Pandemie nicht

alle Gültigkeit verlieren werden. Eine klare Tendenz der letzten 20 Jahre ist, dass zum Beispiel die Institutionen in den Darstellenden Künsten ihren Output verdoppelt haben. Ein deutsches Stadttheater oder auch ein Produktionshaus für die freien Künste hat heute doppelt so viele Produktionen und Veranstaltungen, die erfunden, besetzt, beworben und durchgeführt werden müssen. Und dennoch bleibt wegen der Sparrunden und dem Tarifaufgleich beim nicht-künstlerischen Personal weniger Geld übrig.

Man muss nicht lange rechnen, um zu sehen: Viele Häuser arbeiteten bereits vor der Pandemie am Anschlag. Und die Länder und ihre Kommunen, die in Deutschland die Kulturhoheit besitzen, werden in den kommenden Haushalten nicht die Mittel aufbringen, diese Kluft zwischen Überproduktion und Unterfinanzierung zu überbrücken.



Im Gegenteil. Die Stadt München hat bereits im Herbst 2020 gut sechs Prozent in allen Ressorts gekürzt, auch bei der Kultur. Nun befinden wir uns in einem Superwahljahr. Das heißt eine lokal gewählte Kulturpolitik handelt jetzt ihre Budgets aus für 2022/2023, muss aber damit rechnen, dass sie nach der Wahl jemand anders umsetzen muss. Das wird zu so genannten Nachtrags Haushalten führen. Auch die Kultur wird um weitere schmerzhaft Spar runden nicht herumkommen.

Die Frage wird sein: Wo werden die Häuser weiter sparen, und welche Rollen werden Drittmittelquellen wie Stiftungen dabei spielen? Liegt eine Chance darin, die Überproduktion zwangsläufig zu stoppen und mehr Konzentration zu finden, oder droht damit eine neue Monokultur, die Teile des Publikums ausschließt?

Auch da helfen Erfahrungswerte. Denn ohne die steigenden Zuwendungen von staatlichen wie privaten Stiftungen hätten die Institutionen ganz andere Probleme. Die allermeisten der Experimente, die an diversen Publikumsschichten und an Vermittlung über den Tellerrand hinaus gearbeitet haben, wurden von außen finanziert, nicht von der öffentlichen Kernsubvention oder dem vorgesehenen Etat.

Es wäre zu pauschal zu behaupten, dass die Hauptprogramme deshalb alle konventionelles business as usual betrieben haben. Der Auftrag einer Kulturinstitution besteht teilweise in der Pflege der Tradition, in der Förderung jüngerer Formen oder in der bildenden Kunst im Fokus auf eine bestimmte Epoche. Das ist wichtig und gehört zum Pfund, das wir in Deutschland haben. Anders gesagt: Diese Form der Spezialisierung und auch der hohen handwerklichen Qualität sind Teil des Markenkerns der deutschen Kulturlandschaft. Doch die Erhaltung dieser hochwertigen Infrastruktur bindet enorme Mittel, die Veränderung bremsen. Der Ansporn, die Häuser jenseits ihrer Kernaufgaben beweglich zu halten, ist daher oft von außen gekommen. Und es sieht so aus, dass in Zeiten der knapperen öffentlichen Kassen diese Außenluft noch wichtiger sein wird.

Denn die Entwicklung der Künste kann ohne spartenoffene Maßnahmen nicht voranschreiten. Ein Theater ist auch ein öffentlicher Ort, an dem Expert/-innen und Kunstschaffende anderer Sparten Impulse einbringen müssen. Ein Museum stellt auch Menschen eine Plattform zur Verfügung, die über die Mechanismen des Kunstmarktes, über die neuste Forschung zur Künstlichen Intelligenz oder Technologien der digitalen Teilhabe nachdenken wie Virtual oder Augmented Reality. Und die scheinbar fachfremden Impulse verleiten eine Institution wiederholt dazu, den Horizont zu erweitern und so Publikumsschichten in den Blick zu bekommen, die Schwellenängste zu überwinden haben, um die Angebote überhaupt wahrzunehmen. Viele Institutionen wissen das längst selbst. Aber ihnen fehlen die Mittel und die Zeit, solche für die Zukunft der Institution zentralen Maßnahmen zusätzlich zum Auftrag weiterhin umzusetzen.

Schon jetzt zeichnet sich zum Beispiel in den Theatern die Praxis ab, dass in der kommenden Spielzeit keine Gäste mehr verpflichtet werden können, weil das Geld fehlt. Das heißt, dass jede Produktion nur mit Festangestellten umgesetzt wird. Wenn bereits die Kernaufgaben mit weniger Input von außen gelöst werden, sind Angebote, die das Hauptprogramm erweitern, erst recht bedroht. Und da kommen die Stiftungen ins Spiel, deren Rolle in Zukunft deshalb noch größer sein wird als bisher. Damit die Häuser, wenn sie denn wieder öffnen dürfen, auch programmatisch für möglichst viele offen bleiben.

Von Tobi Müller

Tobi Müller ist freier Kulturjournalist und Autor in Berlin mit Schweizer Hintergrund. Seine Schwerpunkte sind die Darstellenden Künste, Pop und Digitalität. Er war Mitglied in verschiedenen Förderjürs wie Hauptstadtkulturfonds (Bund), Spartenoffene Förderung beim Berliner Kultursenat, Expertengremium Soforthilfe IV Berlin. Im Herbst 2021 erscheint sein Buch »Play Pause Repeat – Was Pop und seine Geräte über uns erzählen« bei Hanser Berlin.



»Frankfurter Positionen – Festival für neue Werke«

Die 2001 erstmals veranstalteten »Frankfurter Positionen – Festival für neue Werke« unternehmen den Versuch, aus der Perspektive der verschiedenen Sparten der Künste heraus eine Positionsbestimmung zu dem sich vollziehenden gesellschaftlichen Wandel und zu den Veränderungen unserer Lebenswelt zu formulieren. Die »Frankfurter Positionen« sind ein interdisziplinäres Festival, das im zweijährigen Turnus sowohl Plattform für Entdeckungen als auch Seismograf neuer Tendenzen in den zeitgenössischen Kunstformen sein möchte und dabei auch brisante gesellschaftliche Themen zur Diskussion stellt. Die »Frankfurter Positionen« haben in bisher neun Ausgaben einen kontinuierlichen kreativen Prozess auch innerhalb der beteiligten Institutionen initiiert und aktuelle Entwicklungen in der künstlerischen Produktion und wissenschaftlichen Forschung vorgestellt.



Die »Frankfurter Positionen« werden von einem Kulturnetzwerk getragen, in dem etwa 20 Institutionen, wie die Städelschule, das Künstlerhaus Mousonturm, das Schauspiel Frankfurt, das Museum für Moderne Kunst, das Institut für Sozialforschung oder auch das Deutsche Theater Berlin mitarbeiten. Inzwischen haben Fachjurys mehr als 120 Werkaufträge in den Feldern Tanz, Bildende Kunst, Musik, Theater, Film und Performance vergeben, die gemeinsam mit Frankfurter und überregionalen Koproduktionspartner/-innen realisiert und während der »Frankfurter Positionen« gezeigt wurden. Zudem werden die »Frankfurter Positionen« seit 2003 durch eine wissenschaftliche Vortragsreihe erweitert, die schon im Vorjahr startet. Aufgrund der Corona-Pandemie konnte diese Reihe 2020 nicht stattfinden.



»FP Extra«

In Kooperation mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt und dem Institut für Theater, Film und Medienwissenschaft der Goethe-Universität werden die für die »Frankfurter Positionen« beauftragten Theaterautor/-innen und Performer/-innen eingeladen, ein gemeinsames Hauptseminar der Hochschulen im Wintersemester 2020/2021 zu leiten. Ergänzende Künstler/-innengespräche, die 2020/2021 digital übertragen wurden, bieten der Öffentlichkeit Einblick in die Werkentstehung und die Arbeitsweise der beauftragten Künstler/innen.

Einen ähnlichen Ansatz verfolgt die Gastprofessur an der Städelschule im Rahmen des Festivals. Die beauftragten Bildenden Künstler/-innen lehren für ein Semester und beteiligen die Studierenden an ihrer Werk und Ausstellungsentwicklung. Im Wintersemester 2020/2021 lehrte der französische Künstler Cyprien Gaillard hauptsächlich digital.

»Wenn Kunst nur im Kopf entsteht, reproduzieren wir, was wir schon wissen. Neue Kunst braucht Orte, an denen sie entstehen kann.«

Heiner Goebbels, Komponist und Mitbegründer des »Frankfurt LAB«

»Frankfurt LAB«

»Wenn Kunst nur im Kopf entsteht, reproduzieren wir, was wir schon wissen. Neue Kunst braucht Orte, an denen sie entstehen kann. Und die szenischen Kunstformen der Gegenwart sind von interdisziplinären Kooperationen abhängig, das heißt, sie brauchen einen Ort, der ein grenzüberschreitendes Zusammenspiel ermöglicht: einen Ort wie das Frankfurt LAB«, schreibt der international renommierte Komponist Heiner Goebbels und einer der Mitgründer des »Frankfurt LAB«. Die BHF BANK Stiftung fördert das »Frankfurt LAB« seit seiner Gründung 2009. Es versteht sich als künstlerisches Labor der Moderne, welches professionellen Ensembles und freien Gruppen Raum und Zeit für Experimente bietet, die sie sich sonst in einer Stadt wie Frankfurt am Main mit ihren teuren Gewerbemieten keinen Probenraum leisten könnten. Das »Frankfurt LAB« ist von einem künstlerischen Projekt zu einem international anerkannten Produktions- und Aufführungsort für Theater, Tanz, Performance und Musik avanciert. Seit 2018 tragen die Stadt Frankfurt am Main und das Land Hessen jeweils hälftig die Grundkosten.



»Literatur- und Übersetzungspreise Brücke Berlin«

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs ergab sich die Herausforderung, einen vertrauteren Umgang mit den politischen, historischen und auch kulturellen Gegebenheiten der mittel und osteuropäischen Länder zu ermöglichen. Um die Literaturen Mittel und Osteuropas zu würdigen und sie der westeuropäischen Leserschaft bekannt zu machen, vergibt die BHF BANK Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut, dem Literarischen Colloquium Berlin und dem Deutschen Theater Berlin seit 2002 den »Brücke Berlin« Literatur und Übersetzungspreis. Dieser zeichnet herausragende Werke der zeitgenössischen Literaturen aus Mittel und Osteuropa und ihre Übersetzung ins Deutsche aus. Er ist mit einem Preisgeld von 20.000 Euro, das unter den Autoren/-innen und Übersetzern/-innen häufig geteilt wird, dotiert. Die erste Preisträgerin des Literatur und Übersetzungspreises Brücke Berlin im Jahr 2002 war die polnische Autorin Olga Tokarczuk, die 2018 mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet wurde. Seit 2016 wird zusätzlich der »Brücke Berlin« Theaterpreis mit einem Preisgeld von 10.000 Euro vergeben, der Theaterliteratur aus Mittel und Osteuropas und deren Rezeption auf deutschsprachigen Bühnen würdigt. Aufgrund der Corona-Pandemie musste die für September 2020 geplante Preisverleihung im zehnten Jahre seines Bestehens abgesagt werden. Die Preisträger/-innen 2020 sind Maria Stepanova (Russland) und Olga Radetzkaja für »Nach dem Gedächtnis« sowie Zdrava Kamenova (Bulgarien) und Alexander Sitzmann für »Home for Sheep and Dreams« (Theaterpreis).

Die »Brücke Berlin« Preise stehen unter der Schirmherrschaft der Literaturnobelpreisträgerin Herta Müller.



»goEast – Festival für mittel- und osteuropäischen Film«

Das Filmfestival »goEast« versteht sich als Plattform, um die Vielfalt und den Reichtum des mittel und osteuropäischen Kinos im Westen vorzustellen und die Bedeutung dieser Filmarbeit im öffentlichen Bewusstsein zu stärken, da diese im regulären Kinoprogramm immer noch unterrepräsentiert sind. »goEast«, seit 2006 von der BHF BANK Stiftung unterstützt, hat sich in der europäischen Kinoszene als Brückenbauer etabliert. Herzstück des Festivals ist ein Wettbewerb mit Spiel und Dokumentarfilmen. Die BHF BANK Stiftung schreibt zudem gemeinsam mit der Adolf und Louisa Haeuser-Stiftung seit 2014 den »OPEN FRAME AWARD« aus, der mit 5.000 Euro dotiert ist. Er zeichnet gezielt experimentelle Werke des Filmnachwuchses aus. Seit 2018 ist der »OPEN FRAME AWARD« der neuen, innovativen Filmkunst im Virtual-Reality-Format gewidmet. 2020 wurde die polnische Produktion WHISPERS aus dem Jahr 2019 prämiert (Regie: Jacek Nagłowski und Patryk Jordanowicz). Das Festival fand weitgehend digital statt.

Die BHF BANK Stiftung

Neue Wege, neue Sichtweisen

Soziale Fantasie zu entfalten und zu fördern – mit diesem Anliegen hat die BHF BANK AG die BHF BANK Stiftung im Jahr 1999 gegründet. Sie verfügt über ein Stiftungsvermögen von etwa 24 Millionen Euro. Im Sinne ihrer Satzung konzentriert die Stiftung sich auf zwei Wirkungsfelder: soziale und wissenschaftliche Projekte mit sozialpolitischem Hintergrund einerseits sowie die Förderung der zeitgenössischen Künste und des künstlerischen Nachwuchses andererseits.

Ziel der gemeinnützigen Stiftung bürgerlichen Rechts ist es, Initiativen zu fördern, die für das gesellschaftliche Leben in Deutschland zukunfts- und richtungweisende Anstöße geben können. Die BHF BANK Stiftung ist als operative Stiftung tätig, die in privater Initiative und in Zusammenarbeit mit kompetenten Partnerinstitutionen als Förderin und Ideengeberin wirkt. Sie möchte zu Vorhaben ermutigen, die jenseits der ausgetretenen Pfade den Versuch machen, auch mit unkonventionellen Ideen an alten und neuen Problemen und Themen zu arbeiten. Diese Vorgehensweise ist von der Überzeugung getragen, dass Räume, in denen Neues erprobt und kreatives Potenzial erschlossen werden kann, unabdingbar für das gesellschaftliche Leben und die Zukunftsfähigkeit der Gesellschaften sind.

Die Sozialprojekte zielen darauf, neue, wirksame Konzepte, die auf die Herausforderungen und Defizite der Sozial- und Bildungssysteme reagieren, mitzuentwickeln und zu unterstützen sowie die gesellschaftliche Integration fördern. Im Zusammenspiel unterschiedlicher Partnerinstitutionen etablieren sie neue Handlungsansätze.

Die Wissenschaftsprojekte widmen sich der Gestaltung der Lebensbedingungen alter Menschen. Ihre Grundlage ist eine nachhaltige Zusammenarbeit mit der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Zentrale Anliegen bei der Förderung der zeitgenössischen Künste und des künstlerischen Nachwuchses sind die Schaffung von Freiräumen für die Erprobung von neuen Darstellungsformen sowie die Aufforderung an die Künste, sich den gesellschaftlichen Herausforderungen zu widmen.

Entlang dieser Leitideen konnten für Kinder, Jugendliche und Familien, Projekte der Altenfürsorge mit sozialpolitischem Hintergrund und zahlreiche kulturelle und kulturpolitische Aktivitäten seit der Gründung der Stiftung etwa 17 Millionen Euro bereitgestellt werden. Im Jahr 2020 finanzierte die BHF BANK Stiftung innovative Projekte in diesen Feldern mit etwa 600.000 Euro.

Die Gremien
der BHF BANK Stiftung
2020

Vorstand

Werner Taiber
Vorsitzender
Frank Behrends
Stv. Vorsitzender
Dr. Helmut Häuser
Prof. Dr. Klaus-Dieter Lehmann

Geschäftsführung

Stefan Mumme

Kuratorium

Philippe Oddo
Vorsitzender
Prof. Dr. Wolf Singer
Stv. Vorsitzender
Konstanze Crüwell
Peter Feldmann
Prof. Dr. Julia Haberstroh
Dr. Stefanie Heraeus Jussen
(bis August 2020)
Dr. h. c. Petra Roth
Prof. Dr. Birgitta Wolff

Die Partner
der BHF BANK Stiftung
2020

Amt für multikulturelle
Angelegenheiten
der Stadt Frankfurt am Main
aqtivator gemeinnützige GmbH
Crespo Foundation
Deutscher Kinderschutzbund
Deutsches Theater Berlin
Deutsche Ensemble Modern
Akademie
DFF Filmmuseum
Frankfurt LAB
goEast – Festival für mittel und
osteuropäischen Film
Goethe-Institut Frankfurt
Goethe-Universität Frankfurt
Hessische Theaterakademie
Hochschule für Musik und Darstellende
Künste Frankfurt
Institut für angewandte Theaterwis-
senschaften Gießen
Institut für Sozialforschung (IfS)
Künstlerhaus Mousonturm
Museum MMK für Moderne Kunst
S. Fischer Verlag
Schauspiel Frankfurt
Staatsschauspiel Dresden
Staatsschauspiel Stuttgart
Städelschule Portikus e.V.
Stiftung Polytechnische Gesellschaft
Thalia Theater Hamburg
Verlag der Autoren
Stiftung Polytechnische Gesellschaft
Thalia Theater Hamburg
Verlag der Autoren

Frankfurter Positionen
Die Künstler der »Frankfurter
Positionen« im Überblick

2019

Theater: Konstantin Küspert, Ferdi-
nand Schmalz, Nis-Momme Stock-
mann, Jetse Batelaan
Bildende Kunst: Bunny Rogers
Komposition: Pascal Dusapin/Claus
Guth, Bridges/Ensemble Modern
Performance/Tanz: Lia Rodrigues,
Daniel Cremer, Nicolas Henry,
Susanne Zaun/Marion Schneider

2017

Theater: Nuran David Calis, Clemens
J. Setz, Sasha Marianna Salzmann
Bildende Kunst: Ed Atkins, Issho Ni
Ensemble mit Xavier Le Roy, Tiziano
Manca und Christophe Wavelet
Komposition: Xavier Garcia & Guy
Villerd
Performance/Tanz: Chris Kondek &
Christiane Kühl, Verena Billinger und
Sebastian Schulz, Eisa Jocson

2015

Theater: Roland Schimmelpfennig,
Dea Loher, Falk Richter
Bildende Kunst: Hassan Khan
Komposition: Frédéric D'haene,
Lars Petter Hagen
Performance/Tanz: Künstlerkollektiv
Markus & Markus, Daniel Kötter/
Hannes Seidl, Marcelo Evelin

2013

Theater: Gesine Danckwart,
Tobias Rausch, Kevin Rittberger,
Hofmann & Lindholm, Superamas
Bildende Kunst: Carsten Nicolai,
Studierende der Städelschule
Komposition: Carsten Nicolai,
Erik Büniger, Jan Bang, Vito Zuraj,
Marcus Antonius Wesselmann,
Matej Bonin, Frantisek Chaloupka,
Andris Dzenitis, Pawel Hendrich,
Kristaps Petersons, Janis Petraskevics,
Nina Senk, Judith Varga
Performative Konferenz: Richard
Siegal, Mike Bouchet, Christine Peters

2011

Theater: Dietmar Dath,
Dejan Dukovski, Chris Kondek,
Kathrin Röggla
Bildende Kunst: Dana Caspersen/
William Forsythe, Sadaharu Horio,
Hans-Ulrich Obrist/Nikolaus Hirsch
Komposition: Michael Iber, Johannes
Kreidler, John Oswald, Studierende
der Hochschule für Künste Bremen/
Younghi Pagh-Paan
Hörspielautoren: Ulrike Janssen/
Norbert Wehr, Christoph Maye/
Andreas Hagelüken, Oliver Sturm

2008

Theater: Marc Becker, Marcus Braun,
Anja Hilling, Rafael Spregelburd
Bildende Kunst: Arto Lindsay,
Gert und Uwe Tobias
Komposition: Alvin Curran,
Wolfgang Rihm, Elliott Sharp,
Achim Wollscheid
Film: Redaktion »Revolver«,
Rebecca Baron/Douglas Goodwin,
Thomas Draschan/Sebastian Brames-
huber, Katrin Eissing,
Rainer Knepperger, Norman Richter,
Jose van der Schoot

2006

Theater: Sabine Harbeke,
Martin Heckmanns, Fritz Kater,
Theresia Walser
Bildende Kunst: Hans-Peter Feld-
mann, Lucien Samaha, Wolfgang
Tillmans und Studierende der
Städelschule
Komposition: Francesco Antonioni,
Jean Paul Dessy, Alan Fabian,
Jonathan Beppler, Jens Joneleit
Film: Frank Breidert, Nina Werth

2003

Theater: Helmut Krausser, Dea Loher,
Alissa Walser, Gisela von Wysocki
Bildende Kunst: John Bock,
Udo Koch, Ben van Berkel und die
Architekturklasse der Städelschule
Komposition: Fabian Lévy, Isabel
Mundry, Brice Pauset, Rolf Riehm,
Manfred Stahnke

2001

Theater: Gesine Danckwart, Dirk
Dobbrow, Thea Dorn, Ludwig Fels,
Roland Schimmelpfennig, Robert Wolf
Bildende Kunst: Wiebke Grösch
und Frank Metzger, Jeppe Hein,
Laura Horelli, Dirk Paschke und
Daniel Milohnic, Tobias Rehberger,
Silke Wagner
Komposition: FM Einheit, Ulrike
Haage

Brücke Berlin
Der Literatur- und Übersetzerpreis
»Brücke Berlin« / Preisträger

2020

Maria Stepanova (Russland) und Olga Radetzkaja für »Nach dem Gedächtnis« sowie Zdrava Kamenova (Bulgarien) und Alexander Sitzmann für »Home for Sheep and Dreams« (Theaterpreis).

2018

Zaza Burchuladze (Georgien) und Natia Mikeladse-Bachsoliani für »Touristenfrühstück« sowie Iva Brdar (Serbien) und Alida Bremer für »Daumenregel« (Theaterpreis)

2016

Szczepan Twardoc (Polen) und Olaf Kühl für »Drach« sowie der Theaterverlag Henschel Schauspiel (Initiativpreis)

2014

Serhij Zhadan (Ukraine) und Sabine Stöhr und Juri Durkot für »Die Erfindung des Jazz im Donbass« sowie Manfred Beilharz und Tankred Drost für die von ihnen konzipierte Biennale »Neue Stücke aus Europa« (Initiativpreis)

2012

Péter Nádas (Ungarn) und Christina Viragh für »Parallelgeschichten«

2010

László Krasznahorkai (Ungarn) und Heike Flemming für »Seiobo auf Erden«

2008

Andrej Bitow (Russland) und Rosemarie Tietze für »Das Puschkinhaus«

2006

David Albahari (Kanada / Serbien) und Mirjana und Klaus Wittmann für »Mutterland«

2004

László Darvasi (Ungarn) und Heinrich Eisterer für »Die Legende von den Tränengauklern«

2002

Olga Tokarczuk (Polen) und Esther Kinsky für »Taghaus, Nachthaus«

goEast
»Open Frame Award«
Preisträger

2020

WHISPERS, Polen
2019, Regie: Jacek Nagłowski und Patryk Jordanowicz

2019

AFTERMATH VR: EUROMAIDAN, Ukraine 2018, Regie: Alexey Furmann und Sergiy Polezhaka

2018

NOMINAL EMPIRE, Russland 2018, Regie: Semionov und Natalia Severina

2017

IN BETWEEN IDENTITIES, Deutschland 2016, Regie: Aleksandar Radan

2016

UNFISNISHED FILM, Russland 2014 / 2015, Regie: Evgeny Granilshchikov

2015

ESSEN VOM BODEN DER GESCHICHTE / EATING FROM THE FLOOR OF HISTORY, Deutschland 2014, Regie: Sita Scherer

2014

TONGUE TWISTER, Tschechien 2014, Regie: Roman Stetina
JUPITER AND THE SEA / JUPITER UND DAS MEER, Rumänien 2013, Regie: Stefan Botez

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt:
BHF BANK Stiftung
Rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts
Der Vorstand
Bockenheimer Landstraße 10
60323 Frankfurt am Main
Tel. 069 / 718 3442
E-Mail: stiftung@oddo-bhf.com
www.bhf-bank-stiftung.de

Die BHF BANK Stiftung ist gemeinnützig und zur Ausstellung von Spendenbescheinigungen durch Bescheid des Finanzamts Frankfurt am Main III berechtigt (Steuernummer 45 250 5002 5).

Dieser Bericht ist auf das FSC-zertifizierte Metapaper Extrasmooth Recycling gedruckt.
Weitere Informationen: www.fsc-deutschland.de

Fotonachweis

Titel Klaus Gigga
S. 1 Porträtfotos Matthias Haslauer
S. 3 Links: Umweltexploratorium e. V. Rechts: Familienstart
S. 4 Felix Grünschoß
S. 5 Klaus Gigga
S. 6 Links: Stadt Frankfurt am Main / Jeannette Petri Rechts: Susanna Kock
S. 7 Links: Walter Vorjohann Rechts: Arthur Schall
S. 8 iStock
S. 9 Walter Vorjohann
S. 10 iStock
S. 11 Links: Birgit Hupfeld Rechts: Dennis Störmer
S. 12 Felix Grünschoß
S. 13 Links: Yugoslav Drama Theater Rechts oben: Pixelgarten Rechts unten: Le Préau Centre Dramatique National de Normandie – Vire
S. 14 Felix Grünschoß
S. 15 Walter Vorjohann
S. 16 Walter Vorjohann
S. 17 Walter Vorjohann
S. 18/19 Walter Vorjohann
S. 20 Links: Arno Declair Rechts: goEast Filmfestival

